Altonaer Rundblick

Nr. 1 | Zeitung der Bezirksfraktion DIE LINKE. Altona für Altona, Ottensen und Umgebung | Herbst 2023

Das ehemalige Holsten-Areal: Hier sollen 1.200 Wohnungen entstehen. Aktuell liegt das Projekt auf Eis.

Bürger:innensprechstunde der Fraktion DIE LINKE Altona

Mehr bezahlbaren Wohnraum schaffen Aber wie?

Mit:
Andrea Benkert
stellvert. Vorsitzende der Fraktion DIE LINKE Altona

Wolfgang Ziegert
parl. Geschäftsführer der Fraktion DIE LINKE Altona

Am Freitag, 8. Dezember 2023, von 17 bis 19 Uhr
im Fraktionsbüro Am Felde 2 (Hinterhof), Ottensen.

Stillstand auf dem Holsten-Areal – wie weiter?

Es sollte das neue Vorzeige-Projekt für Altona werden: das Holsten-Areal. Wo einst Bier gebraut wurde, sollen 1.200 Wohnungen sowie Büros, Gewerbe, Einzelhandel und ein Hotel entstehen. Erste Gebäude sollten 2024 fertiggestellt sein. Sollten. Doch seit geraumer Zeit bewegt sich nichts auf der Fläche, die mittlerweile drei Mal verkauft wurde, zuletzt an die Berliner Consus Real Estate AG, die ihrerseits zur Adler Group AG gehört. Bei den Verkäufen wurde der Grundstückspreis von anfangs geschätzten 150 Millionen Euro auf zuletzt rund 320 Millionen Euro hochgeschraubt.

Wert des Holsten-Areals verdoppelte sich spekulationsbedingt innerhalb weniger Monate

Damit verdoppelte sich der Wert der Fläche spekulationsbedingt innerhalb weniger Monate, ein Riesengeschäft für die beteiligten Firmen – ein schlechtes für Wohnungssuchende.

Da sich die Adler Group in finanziellen Schwierigkeiten befindet, will das Unternehmen Objekte verkaufen. Interesse am Holsten-Areal hat bereits die stadteigene SAGA gemeinsam mit der Quantum Immobilien AG bekundet.
DIE LINKE hatte frühzeitig kritisiert, dass der Senat unter Bürgermeister Olaf Scholz (SPD) auf sein Vorkaufsrecht verzichtete und Holsten sein Grundstück „frei“ veräußern ließ, mit der Folge, dass die Fläche auf dem Immobilienmarkt von Hand zu Hand wanderte.

LINKE schlägt „städtebauliche Entwicklungsmaßnahme“ vor

Heike Sudmann, wohnungspolitische Sprecherin der Fraktion DIE LINKE in der Bürgerschaft, forderte im Mai dieses Jahres „die Einleitung einer sogenannten Städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme“. Ein Antrag der Fraktion DIE LINKE Altona, für das Holsten-Areal eine städtebauliche Entwicklungsmaßnahme einzuleiten, wurde von allen anderen Fraktionen abgelehnt. Mit der städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme - einem baurechtlichem Instrument - werde „die Spekulation mit völlig überzogenen Grundstückspreisen unmöglich gemacht.“ Die Stadt könne das Gelände selbst entwickeln und den Bodenpreis deckeln.

Fortschritte auf dem Holstengelände wären schon deshalb notwendig, weil der Wohnungsbau insgesamt ins Stocken geraten ist. Anlässlich des Wohnungsbaugipfels in Hamburg im Juni dieses Jahres kritisierte Heike Sudmann die bisherige Wohnungspolitik des Senats: Drei Viertel der 90.000 seit 2011 in der Hansestadt entstandenen Neubauwohnungen seien für mehr als die Hälfte der Hamburger Haushalte nicht zu bezahlen.

Sozialer Wohnungsbau: Stadt könnte über die SAGA gegensteuern

Die Hansestadt könnte auch über die SAGA gegensteuern und diese veranlassen, mehr zu bauen als nur 1.000 Wohnungen jährlich, so Heike Sudmann: „Statt die Mieten ehemaliger Sozialwohnungen bis zum Mittelwert des Mietenspiegels zu steigern, erwarte ich von der SAGA, dass sie die Sozialbindung und damit die günstigeren Mieten verlängert. Ziel der SAGA müssen ein Mietenstopp und auch Mietsenkungen sein. Denn nur so geht eine soziale Mieten- und Wohnungspolitik!“

DIE LINKE.
Bezirksfraktion Altona
www.linksfraktion-altona.de

„Bürgerwillen verbindlich machen“ – Erfolgreiches Bürgerbegehren in Altona

Linke Politik und zivilgesellschaftliche Initiativen

Wir organisieren uns selbst - das ist ein Ziel, unter dem die gewählten Vertreter:innen von DIE LINKE seit 2008 in der Bezirksversammlung Altona arbeiten. Wir wollen die festgefügten Strukturen in unserer Gesellschaft demokratisieren.

Das Recht auf Mitsprache und Teilhabe ist ein Grundrecht, das wir praktisch umsetzen wollen.

Die Aufgabe der Verwaltung besteht darin, im Interesse aller den kommunikativen Prozess demokratischer Entscheidungsfindung zu organisieren. Häufig jedoch geschieht es noch immer, dass Hinterzimmer-Vorentscheidungen von Politik und/oder Verwaltung als einzig sinnvolle Maßnahme der betroffenen Öffentlichkeit „verkauft“ werden sollen. Dagegen kämpfen wir zusammen mit zivilgesellschaftlichen Initiativen aus allen Bereichen.

Wir verstehen uns als der parlamentarische Arm derer, die, ungefragt von Politik und Verwaltung, mit Maßnahmen konfrontiert werden, die ihre Lebensverhältnisse infrage stellen und negativ beeinflussen. Deshalb kämpfen wir zum Beispiel seit Jahren für den ökologisch sinnvollen Erhalt des Altonaer Fernbahnhofs. Wir kämpfen für die vorbeugende Wartung der Verkehrsinfrastruktur, statt wie im Falle der Sternbrücke, wo nach jahrelangem Nichtstun eine Monsterbrücke installiert werden soll.

Veränderungsprozesse müssen frühzeitig mit den Betroffenen erörtert werden. Dazu muss Zeit eingeplant werden! Für das demokratische Selbstverständnis ist es wichtig, dass in dem gesellschaftlichen Diskussionsprozess gedachte Vorentscheidungen verändert oder auch aufgehoben werden können.

Mit Ressourcen schonender umgehen

Gegen alle Argumente der betroffenen Öffentlichkeit, unter Vorenthaltung von Grundlageninformationen, sollen hier von interessierten Kreisen Entscheidungen zum Stadtumbau durchgesetzt werden, die wir nicht teilen.
Insbesondere im Baubereich führt die Maxime „Bauen, bauen, bauen“ zu einem Bereicherungssystem, das ökologisch unerträglich ist.
Wir wollen und müssen mit den Ressourcen schonender umgehen. Dazu gehört unter anderem, bewusster langlebige Materialien einzusetzen.
Statt darauf zu achten, ob das Handeln den beteiligten und betroffenen Menschen guttut, wird die Maxime „Es muss sich rechnen“ in den Vordergrund gerückt. Es geht in unserer Gesellschaft aber nicht darum, sie so zu organisieren, dass ein kleiner Teil der Bevölkerung sich sogar an der Erfüllung sozialer Aufgaben bereichern kann.

Demokratisierung von parlamentarischen Abläufen

Die Arbeits- und Lebensverhältnisse sind im Interesse aller Menschen so zu organisieren, dass eine Vision vom Glück für alle angestrebt wird. Dafür kämpfen wir mit allen, die sich nicht zum Objekt von autoritären Machtentscheidungen machen lassen wollen. Wir handeln auf dem Feld der Demokratisierung von parlamentarischen Abläufen und Verwaltungsstrukturen, andere auf der Ebene der zivilgesellschaftlichen Selbstorganisation und Kommunikation.

Beide Formen des Engagements gehören zusammen.

Fußgängerampel Königstraße – Zu kurze Ampelphase!

Königstraße

Künftig längere Grünphase für Fußgänger:innen?

Ende September beschloss die Bezirksversammlung Altona, dass die Grünphase an der Ampel Königstraße in Höhe des Bauspielplatzes verlängert werden soll.

Damit soll das sichere Überqueren der stark befahrenen Königstraße für Kinder sowie älterer Menschen mit oder ohne Rollator erleichtert werden.
Der Stadtteilbeirat Altona-Altstadt hatte sich mit diesem Anliegen an den Ausschuss für regionale Stadtteilentwicklung und Wirtschaft gewandt, der dies dann mit einer Empfehlung an den Verkehrsausschuss weitergeleitet hatte. Mit der positiven Empfehlung des Verkehrsausschusses an die Bezirksversammlung wurde dann die Aufforderung an die Verkehrsbehörde erteilt, dafür zu sorgen, dass die Grünphase für Fußgänger:innen an der Ampel verlängert wird. Die Fraktion DIE LINKE Altona hat somit zusammen mit dem Stadtteilbeirat Altona-Altstadt dafür gesorgt, dass hier endlich etwas bewegt wird.
Ein kleiner Erfolg ist damit erreicht.

Planungschaos am Struensee-Quartier

Experten hatten nicht bedacht, dass unter dem Baugrund die City-S-Bahn verläuft

Die Behördenplanung, die Französische Schule an den ehemaligen Standort des Altonaer Struensee Gymnasiums zu verlegen, stellt sich im Nachhinein als mittlere Katastrophe heraus.

Reichlich Steuergelder wurden hier versenkt, denn trotz umfangreicher Untersuchungen auf Blindgänger aus dem Zweiten Weltkrieg hatten die Expert:innen nicht bedacht, dass die City-S-Bahn teilweise unter dem Standort verläuft.

Als das endlich in Betracht gezogen wurde, mussten nicht nur die bereits ausgehobenen Fundamentgruben komplett neu angelegt werden, sondern auch die letzten, zuvor mit viel Aufwand geschützten Bäume gefällt werden.

Letztlich wurden mehr als hundert Bäume und Sträucher dem Erdboden gleichgemacht, ein ökologisches Desaster in dem dicht bewohnten Gebiet.

Damit nicht genug: Da man offensichtlich viel zu früh mit dem Abriss der alten Schulgebäude begonnen hatte, mussten und müssen die Kinder der abgerissenen Grundschule unzumutbar lange in anderen, entfernten Standorten untergebracht werden. Das ist besonders misslich für arbeitende Eltern, zumal der alte Standort fast vor ihrer Haustür lag. Warum hoch bezahlten Experten diese Planungsfehler unterlaufen konnten, blieb bis Redaktionsschluss ungeklärt.

Struensee-Quartier: Viele unnötige Baumfällungen...

Zerstörung gewachsener Viertel Altonas durch Spekulation

Altona-Altstadt, Altona-Nord, Ottensen und Sternschanze sehen viele Menschen heute als altstädtischen Kern des Bezirks Altona.

Die Geschichte der Stadtentwicklung findet sich in vielen noch erhaltenen Gebäudeensembles wieder. Der sich über die Jahre entwickelte Mix der Wohnbevölkerung und deren Aktivitäten haben das mit diesen Stadtteilen verbundene Lebensgefühl seiner Bewohner:innen geprägt.
Viele Menschen, die nach Wohnraum suchen, fühlen sich von diesem Charakter angezogen.

Wir, die wir seit 2008 als gewählte Abgeordnete und zubenannte Bürger:innen die Entwicklung Altonas begleiten und im Rahmen unserer Stimmanteile in der Bezirksversammlung mitbestimmen wollen, sind immer wieder mit Veränderungs- und Bebauungsvorstellungen konfrontiert, die wir nicht sang- und klanglos hinnehmen wollen.
Häufig sind wir mit Investoren- und Spekulanteninteressen konfrontiert, die wir als Stadtzerstörung wahrnehmen.

Wir pochen darauf, dass existierende Planvorgaben eingehalten werden. Wenn Zerstörung von Bestehendem beabsichtigt ist, dann fordern wir selbstverständlich, dass die beabsichtigte Veränderung sich im Rahmen der Planvorgaben bewegt. Sind grundlegende Veränderungen der Stadt beabsichtigt, dann fordern wir, dass ein ordentliches Bebauungsplanverfahren einzuleiten ist. Nur so können die betroffenen Bewohner:innen wenigstens im Ansatz sich an der Veränderung ihres Lebensumfeldes beteiligen. Grundlegende Prozesse sind im Rahmen des Baugesetzbuches beschrieben und geregelt.

Oft aber versuchen Investor:innen/Spekulant:innen diesen Prozess zu umgehen. Immer wieder wird behauptet, das gesetzmäßige Verfahren dauere zu lange. Also einfach demokratische Prozesse aushebeln, damit kurzfristige Gewinne durch Abriss und Neubau realisiert werden können.
Damit diese Vorgehensweise erfolgreich sein kann, braucht es Zustimmung aus den beteiligten Ämtern und von der Mehrheit der politischen Gremien für die Investoreninteressen.

DIE LINKE.
Bezirksfraktion Altona
www.linksfraktion-altona.de

Brennpunkt Nr. 1 – Das Ottenser Kreuz

Das Ottenser Kreuz mit seinen fünf hier einmündenden Straßenarmen der Bahrenfelder Straße, Ottenser Hauptstraße und Große Rainstraße charakterisiert zusammen mit dem Spritzenplatz im herausragenden Maße die historische Entwicklung Ottensens im 19. Jahrhundert als Industriestadt auf dörflichem Grundriss. Das „Kreuz“ hat sich zum heutigen Zentrum Ottensens mit intensiver innerstädtischer Wohnfunktion und vielfältiger kleingewerblicher Mischstruktur und mit hoher Aufenthaltsqualität entwickelt.

Die lebendige kleinstrukturierte Bebauung lässt bei Ottensen-typisch wechselnden Gebäudehöhen doch noch viel Licht und Sonne auf dem Platz zu. Sie prägt diesen stadtteiltypischen sozialen Raum ausreichender Größe als Bewegungs- und Begegnungsraum, als identitätsstiftenden Platz der Lebendigkeit für alle Bewohner:innen und Besucher:innen, als Platz von Initiativen und Parteien mit Veranstaltungen, Infotischen und als idealer Treffpunkt für alle auch ohne kommerzielle Verpflichtungen.

Eine nicht diesem Anspruch, diesem Niveau, dieser Funktion angepasste Bebauung würde die bunte Vielfalt, den vielfältig genutzten und nutzbaren (Frei-)Raum optisch und funktional verkleinern und verschatten, den heute spürbaren „Geist des Ortes“ des sozialen und kommunikativen Zentrums vernichten und sich durch von hier fortsetzenden Verdrängungs- und Umgestaltungsdruck schädigend auf ein weites Umfeld im Stadtteil Ottensen auswirken.

Ottenser Kreuz – identitätsstiftender Platz des Quartiers.

Fehlplanung: Abriss und Neubau statt Erhaltung charakteristischer Bauten

Die Eckbebauung Barnerstraße/Bahrenfelder Straße gegenüber der FABRIK verkommt nun schon seit Jahren. Von den Besitzern wurden keine Erhaltensinvestionen getätigt, zu Lasten der Bewohner:innen und Gewerbetreibenden auf diesem Grundstück. Als ein neuer Spekulant dieses Grundstück erwarb, sollte es alles sehr schnell gehen. Abreißen und einen möglichst hochgeschossigen Klotz stattdessen errichten. Die Bewohner:innen und Nutzer:innen allerdings stellten sich zeitweilig quer. Wer lässt sich schon gern seinen Wohnraum und seine Gewerbeexistenz entziehen?

Das für den gesamten Block eingeleitete Planverfahren sieht an dieser Stelle den gewünschten hochgeschossigen Klotz vor. Natürlich könnte man den Charakter dieser prägenden Ecke Ottensens erhalten. Das setzte allerdings ein anderes Denken voraus. Statt Abriss und Neubau müsste es Erhaltung und Entwicklung heißen.

Weil sich die Nachbareigentümer:innen des Grundstückes mit dem dort ansässigen Rewe-Markt nicht kurzfristig einbinden ließen, erhielt der Investor schon mal einen seinen Interessen dienenden Baugenehmigungsbescheid. Das Bezirksamt machte einen Vorschlag, und die Mehrheit der Parteien stimmte dem zu. Wir als DIE LINKE stehen mit unserer Forderung nach ökologischen Standards häufig allein da, wenn wir diese einfordern. Von Ökobilanz reden ja einige, diese aber einzubeziehen, ist offensichtlich ein anderes Ding. Für den Investor besteht der Vorteil darin, dass das Grundstück nun einen weit höheren Wert hat, mit dem sich das Immobilienunternehmen bei Banken viel Geld leihen kann, um an anderer Stelle damit zu pokern.

Barner Straße/Ecke Bahrenfelder Straße: Abriss charakteristischer Bauten.

Einst Straßenbahndepot, heute Supermarkt: Wie weiter an der Max-Brauer-Allee?

Max-Brauer-Allee: Einzelgenehmigung statt Bebauungsplan mit einer breiten Diskussion

Wenn man von der Holstenstraße kommend die Max-Brauer-Allee in Richtung Bahnhof befährt, liegt rechter Hand zurückgesetzt der riesige Lebensmittelsupermarkt mit seinen davor liegenden Abstellflächen und den auf der oberen Ebene im Hallenbau existierenden weiteren Abstellflächen. Hier handelt es sich um den ehemaligen Betriebshof der HHA (Hamburger Hochbahn AG). Rechts und links des Betriebshofes befinden sich zwei fünfgeschossige Wohnungsbauten, die sich über einem Basisgeschoss erheben. Dieser Bereich stammt wohl noch aus den 1960er Jahren.

Die Idee, entlang der Max-Brauer-Allee einen Baukörper parallel zur Straße zu errichten, fand im Bauausschuss Altona eine Mehrheit. Wir als DIE LINKE sehen allerdings die Notwendigkeit, die zukünftige Gestaltung des ehemaligen Hallenkomplexes in einem ordentlichen Bebauungsplanverfahren umfassend zu erörtern. Welche Nutzung ist auf diesem Areal für die Stadt der Zukunft denkbar? Dabei sollte die robuste Hallenkonstruktion erhalten bleiben.

Indem die breite Perspektivdiskussion durch einen Baubescheid für einen Baukörper parallel zur Max-Brauer-Allee übergangen wird, werden auch die in den Behörden existierenden Kompetenzpotenziale einfach ungenutzt gelassen. Hier könnte ein Modellprojekt für Stadtentwicklung und Stadtumbau initiiert werden. Dabei würde natürlich auch die Zukunft des Altonaer Bahnhofs mit seinem für den Westen des Bezirks und ganz Altona bedeutsamen Busknoten und die wirtschaftliche Bedeutung der Gebiete rund um den Bahnhof fundiert betrachtet werden.

Goldgrube Alma-Wartenberg-Platz

Der Alma-Wartenberg-Platz ist einer der meist genutzten Aufenthaltsorte in Ottensen.

Sein Charakter wird durch die aus verschiedenen Entwicklungsphasen Ottensens stammende Bebauung geprägt. Für viele Menschen ist hier ein geschützter Platz, an dem man Licht und Sonne finden und genießen kann.
Die bestehende Bebauung Bahrenfelder Straße, Ecke Nöltingstraße ist das Sonneneinfallstor auch für die Gastronomie in der Nöltingstraße. Die drei Gebäudekörper mit dem jetzt geschlossenen Lebensmittelmarkt, der stark frequentierten Kneipe und dem Block dahinter sind in den letzten Jahren durch keinerlei sichtbare Erhaltensinvestitionen gepflegt worden. Es lohnt sich anscheinend, Gebäude verkommen zu lassen und die Mieteinnahmen anderweitig zu verwenden.

Geplante Neubebauung gefährdet Attraktivität des Alma-Wartenberg-Platzes

Das Grundstück ist im Wohnungsbauprogramm Altona als sogenannte Potenzialfläche erkannt. Man geht von möglichen 20 Wohneinheiten mit etwa 4000 Quadratmetern Bruttogeschossfläche aus. Allerdings unterliegt das Gebiet einer sozialen Erhaltensverordnung, und in der Nöltingstraße gibt es eine festgelegte Verkehrsflächenbreite.

Auch wurde die erwartete Nutzfläche anscheinend nicht mit dem Bestand an Wohnnutzfläche in Beziehung gesetzt. Dies würde das Mehr an Nutzfläche erst ausweisen, für das die Belichtung und der Charakter des Platzes geopfert werden müssten. Die Frage „Wie wollen wir leben?“ müsste an dieser Stelle erörtert werden.

Personalmangel verzögert Neugestaltung von Rainvilleterrassen

Rainvilleterrassen – Hier könnte ein attraktiver Aussichtspunkt entstehen.

Das Geld ist da, doch es fehlen offenbar Mitarbeiter:innen im Bezirksamt Altona zur Planung der Neugestaltung der Rainvilleterrassen. Die Rainvilleterassen im Altonaer Elbpark sind ein beliebter Aussichtspunkt, ein historischer Ort, der allerdings in der jüngsten Zeit an Attraktivität verloren hat. Laut einem Beschluss der Bezirksversammlung von 2022 soll der Bereich verschönert und damit wieder attraktiver werden. Kostenpunkt nach aktuellen Angaben des Bezirksamts: 450.000 Euro.

Doch die Umsetzung des Projekts kommt nicht voran. Aus einer Anfrage der Fraktion DIE LINKE geht nun hervor, dass offenbar Personalmangel der Grund ist. Der Planungsbeginn Sommer 2023 verschiebe sich jetzt auf Winter 2023, teilte das Amt jüngst mit. Zudem verlassen zum November dieses Jahres zwei zuständige Mitarbeiter:innen der Abteilung Grünplanung und Projekte das Altonaer Rathaus. Seit geraumer Zeit kritisiert DIE LINKE den offenkundigen Personalmangel im Altonaer Rathaus. Die Personalausstattung des Amtes ist zu knapp bemessen. Schwierige Arbeitsbedingungen, hohe Fluktuation und personelle Unterbesetzung führen zu verzögerter Aufgabenerfüllung. Bezirksamtsleiterin Dr. von Berg (Grüne) und der rot-grüne Senat müssen dringend Abhilfe schaffen.

Zum Hintergrund: Der Beschluss der Bezirksversammlung, den Bereich Rainvilleterrassen mit der dortigen ehemaligen Seefahrtschule wieder attraktiver zu gestalten, geht auf einen gemeinsamen Antrag von DIE LINKE und SPD zurück. Neben Baumpflanzungen und Instandsetzung des dortigen Chemnitz-Bellmann-Brunnens soll eine mehrere Stufen umfassende Aussichtstribüne mit Elbblick errichtet werden. Die Rainvilleterrassen erinnern an den französischen Gastronom César Rainville (1767-1845) und dessen weithin gerühmte Lokalität „Rainville‘s Garten“.

Fischereihafen: Wird der Elbblick bei Altona weiter zugebaut?

„Bald komplett zugebaut: Attraktiver Blick auf die Elbe.

Seit 2012 wird über die Neubebauung am alten Altonaer Fischereihafen diskutiert. In der Juni Bezirksversammlung brachte die Fraktion DIE LINKE einen Antrag ein, in dem Nachbesserungen des aktuellen Planungsentwurfs gefordert wurden. Hintergrund dieses Antrags ist die öffentliche Plandiskussion vom 3. Mai und deren Auswertung im Planungsausschuss vom 7. Juni. Zur öffentlichen Diskussion waren rund 150 Bürger:innen ins Altonaer Rathaus gekommen. Viele der Anwesenden kritisierten vor allem die Gebäudehöhen, die den Blick etwa vom höher gelegenen Heine-Park auf die Elbe versperrten. Im ursprünglichen Entwurf von 2012 war die maximale Höhe des Neubaus noch mit 17 Meter Höhe NHN ausgewiesen. Der „freie Elbblick“ ist hierbei keine romantische Marotte, sondern nimmt Bezug auf das historische „Hohe Elbufer“, das sich vom Fischmarkt bis nach Blankenese erstreckt. In ihrem Antrag forderte DIE LINKE u.a. die Reduzierung des Neubaus auf maximal 17 Meter Höhe. Weiterhin sollte der Anteil von öffentlich geförderten Wohnungen von bisher rund 30 Prozent auf 50 Prozent erhöht werden. Darüber hinaus sollte das Neubau-Areal stärker begrünt und ein Platz an der Elbe ausgewiesen werden. Grüne, SPD und CDU lehnten den Antrag ab. Für Unmut sorgte weiterhin die Sitzung des Planungsausschusses vom 7. Juni zur Auswertung der öffentlichen Plandiskussion, wo wesentliche Teile der Kritik der Bürger:innen nicht erwähnt wurden.

DIE LINKE stellt fest: Dass in der Sitzung zur Auswertung der öffentlichen Plandiskussion wesentliche Kritikpunkte und Anregungen der Bürger:innen nicht besprochen wurden, ist bedenklich. Wozu macht man solche öffentlichen Veranstaltungen, wenn die Meinung der Bürger:innen dann nicht in den Planungsprozess einfließt?

Vom „Kaiser-Wilhelm-Park“ zum Altonaer Volkspark
Flucht aus den Mietskasernen in die gestaltete Natur

Er ist größer als der Stadtpark, aber nicht so bekannt wie dieser: der Altonaer Volkspark. Nach unterschiedlichen Angaben umfasst die in Bahrenfeld gelegene Anlage 205 Hektar, nach anderen Quellen 153 Hektar. Die Planungen für das weitläufige Areal reichen bis ins 19. Jahrhundert zurück. 1895 bildete sich in Altona ein Komitee zur Errichtung eines Volksparks. Am 1. April 1913 wurde Ferdinand Tutenberg (1874-1956) zum Gartenbaudirektor von Altona ernannt.

Ferdinand Tutenberg wurde noch im Kaiserreich 1913 zum Gartenbaudirektor von Altona ernannt und konzipierte den Volkspark. 1933 geriet er in Konflikt mit den Altonaer Nazi-Oberen, galt als „nicht parteikonform“, obwohl er 1931 der NSDAP beigetreten war. Er wurde zwangspensioniert (Bild um 1914). Foto: Altonaer Stadtarchiv

Nicht alles im Volkspark überließ Altonas Gartendirektor Ferdinand Tutenberg dem freien Walten der Natur: Der Schulgarten mit seinem Pavillon als Zentrum wurde streng geometrisch angelegt. Foto: Reinhard Schwarz

Im selben Jahr erhielt er den Auftrag zur Planung und Gestaltung eines „Kaiser-Wilhelm-Park“ zum 25-jährigen Thronjubiläum des Kaisers. Kaiser Wilhelm II. ernannte Tutenberg 1914 anlässlich seines Besuchs der ebenfalls von Tutenberg konzipierten Gartenbauausstellung im preußischen Altona gar zum „Königlich preußischen Gartenbaudirektor“.

Der neue Park in den „Bahrenfelder Tannen“ sollte der Altonaer Bevölkerung, die meist in engen, feuchten Wohnungen lebte, Gelegenheit geben, den Mietskasernen und dem Geruch der Fischindustrie für einige Stunden zu entfliehen. Die Anlage, wie sie Tutenberg nach den Reformvorstellungen seiner Zeit konzipierte, lässt der Natur freien Raum, mit Tälern und Hügeln und viel Wald. „Der Waldpark stellt den goldenen Mittelweg zwischen Park und Forst her“, formulierte der königlich-preußische Gartendirektor. „Im Waldpark kann sich vielmehr das Volk auf der Wiese tummeln, Sport und Spiel treiben oder sich im Schatten der Bäume lagern und das Naturleben in vollen Zügen genießen.“ Der große Garten sei aber kein Selbstzweck: „Der Volkspark dient so einer umfassenden Volksbildung für die nach Erholung, Sport und Belehrung in Gottes freier Natur schmachtende Bevölkerung.“ Beim ersten Bauabschnitt 1914 bis 1915 werden 1.000 „Notstandsarbeiter“ eingesetzt. Auch nach dem Ersten Weltkrieg kommen wieder Notstandsarbeiter zum Einsatz. Bereits 1920 konnten wesentliche Teile des Parks der Öffentlichkeit übergeben werden.

Das bereits 1916/1917 errichtete Bauernhaus (mit Restaurant) stand zuvor in der 1914 eröffneten Altonaer Gartenbauausstellung. Foto: Reinhard Schwarz

Park diente der „Volksbildung“ - Notstandsarbeiter schufen die Gärten

Der Bildungsbürger Tutenberg kam nach der Machtübernahme der Nazis mit den neuen Herren offenbar nicht zurecht, obwohl er schon 1931 der NSDAP beigetreten war. 1933 verweigerte er sich der Anordnung, die Zieranlagen nicht weiter auszubauen und stattdessen Baumbestände aufzuforsten, um diese wirtschaftlich zu nutzen, und wird im selben Jahr als „nicht parteikonform“ denunziert. Tutenberg erleidet 1934 einen Nervenzusammenbruch, er wird zwangspensioniert und zieht sich mit seiner Frau nach Oberursel bei Frankfurt am Main zurück, wo er am 12. März 1956 stirbt. Er erhält auf dem Altonaer Hauptfriedhof ein Ehrengrab. (Reinhard Schwarz)

Der Tutenberg - Genau genommen eher ein Hügel: Der „Tutenberg“ im Volkspark erinnert an dessen Schöpfer. Foto: Reinhard Schwarz

Alter Schriftzug „Trabrennbahn Bahrenfeld“

Alten Schriftzug „Trabrennbahn Bahrenfeld“ für die Nachwelt retten!

Anfang Oktober hat der wettbewerbliche Dialog für die Bebauung des Bahrenfelder Trabrennbahngeländes begonnen.

Dieses Verfahren dient der Planung des neuen Wohngebiets „Quartiere am Volkspark“ – einem essenziellen Teilbereich der Science City. Hier sollen in einigen Jahren rund 3.000 Wohnungen entstehen.

Der Planungsstart veranlasste jetzt die Initiative „Bahrenfeld auf Trab“ zu fragen: „Können identitätsstiftende Merkmale und Gebäude auf dem Trabrennbahngelände erhalten bleiben und in das neue Wohnungsbauprojekt integriert werden?“

Konkret hat die Initiative dabei an den Erhalt der Großbuchstaben des Schriftzugs „Trabrennbahn Bahrenfeld“ am Tribünengebäude der Trabrennbahn gedacht. Außerdem besteht die Idee, das zu den Nebengebäuden der Trabrennbahn zählende Torhaus in der August Kirch-Straße 17 als mögliches Quartierszentrum des neuen Wohngebiets zu nutzen.

Mit einer entsprechenden Eingabe wandte sich „Bahrenfeld auf Trab“ jüngst an den Sonderausschuss Science City der Bezirksversammlung Altona.

Die Vorschläge stießen bei den Politiker:innen aller Fraktionen auf sehr positive Resonanz.

Mit einem einstimmigen Beschluss forderten sie die Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen auf zu prüfen, ob das Torhaus als Quartierszentrum genutzt werden könnte. Außerdem sollen die Großbuchstaben „Trabrennbahn Bahrenfeld“ nach einem Abriss des Tribünengebäudes auf jeden Fall aufbewahrt werden. Nach Fertigstellung des Wohnungsbaus findet sich hoffentlich ein neuer Platz – Der Schriftzug „Trabrennbahn Bahrenfeld“ könnte dann als „Eye-Catcher“ im neuen Wohngebiet und zugleich als Erinnerung an die große Vergangenheit der 1880 eröffneten Pferderennbahn dienen.

Frauenhaus

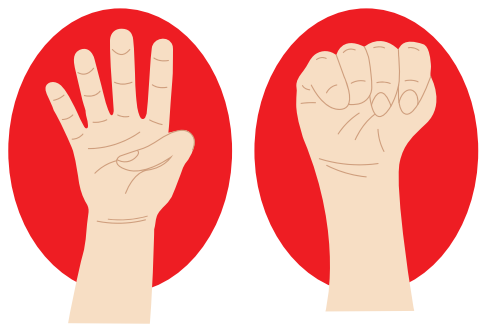
Ein Antrag der Fraktion DIE LINKE Altona für die Einrichtung eines weiteren Frauenhauses war erfolgreich. Einstimmig beschlossen die Abgeordneten der Bezirksversammlung Ende September einen entsprechenden Antrag der Fraktion DIE LINKE Altona. Die Zustimmung aller anderen Fraktionen ist erfreulich. Die Linksfraktion hofft jetzt auf eine positive Entscheidung der Sozialbehörde unter der Leitung der Senatorin Melanie Schlotzhauer (SPD). Die Behörde hat ab jetzt sechs Wochen Zeit zu prüfen, ob sie dem Antrag stattgeben will. Aktuell gibt es gerade mal sechs Frauenhäuser in ganz Hamburg mit 244 Plätzen für Frauen und Kinder, zu wenig angesichts der täglichen Gewalt gegen Frauen.

Ein Armutszeugnis für die reiche Hansestadt.

Die Betreuerinnen arbeiten ständig an ihrer Auslastungsgrenze, viele Hamburger Frauen müssen an Häuser in Niedersachsen oder Schleswig-Holstein vermittelt werden.

Laut einer Polizeistatistik kam es in Hamburg in einem Jahr zu mehr als 5.000 Gewalttaten gegen Frauen durch ihre Partner, wobei es sich hier nur um die registrierten Übergriffe handelt. Bundesweit wurden mehr als 140.000 Fälle von Partnergewalt registriert.

Hilferuf per Handzeichen



1. Zunächst wird die Hand gehoben, die Handinnenfläche zeigt dabei zum Gegenüber, der Daumen steht ab.
2. Anschließend wird der Daumen in die Handinnenfläche geklappt.
3. Dann werden die restlichen Finger darübergelegt, als würde man den Daumen einschließen wollen.

WIR BRAUCHEN DICH

Hat diese Zeitung Dein Interesse geweckt?

Wir suchen noch engagierte Mitstreiter:innen, die sich bei uns engagieren wollen. Wenn Du Lust hast mitzumachen, melde Dich gerne bei uns.

Impressum: DIE LINKE. Bezirksfraktion Altona c/o Fraktionsbüro, Am Felde 2, 22765 Hamburg. V. i. S. d. P.: Wolfgang Ziegert, Am Felde 2, 22765 Hamburg
Layout und Satz: deea.net - Andreea Dräger, Marktstraße 102, 20357 Hamburg · Druck: MediaService GmbH, Franz-Mehring-Platz 1, 10243 Berlin.

DIE LINKE.
Bezirksfraktion Altona
www.linksfraktion-altona.de